



Bibliographische Daten

Titel: Hans Sachs und seine Zeit
Ersteller: Rudolf Genée
Signatur: Amb. 8. 1285

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

I.

Gesangweisen der Meisterlieder.

Nur wenige der älteren handschriftlichen Sammlungen von Meisterliedern geben außer den Liedertexten die dazu gehörenden Gesangweisen in Noten. Die reichste Sammlung der Art ist wohl die von Adam Buschmann, dem Schüler des Hans Sachs. Seine Lieder Sammlung, die sich in der Stadtbibliothek in Breslau befindet, wo er zuletzt längere Zeit gelebt hat, ist ein sehr starker Foliant, in welchem für sämtliche von ihm gesammelten „Töne“, d. h. Liederformen anderer Meister, wie auch für seine eigenen, die Gesangnoten beigelegt sind. Nächstdem ist Georg Hagers Sammlung (Dresdener Königl. Bibliothek) von Wert, obwohl dieselbe erst um 1600 vollendet wurde und deshalb auch sehr zahlreiche Töne Neuerer enthält. Von den 268 verschiedenen Tönen, die er mitteilt, sind von mehr als 100 auch die Gesangnoten aufgezeichnet. Wenn schon bei Buschmann und bei Hager in den Notenbezeichnungen bei vielen „Tönen“ andere Lesarten vorkommen, so sind bei denjenigen Tönen, die Buschmann von Hans Sachs wiedergibt, die Abweichungen von den uns durch Hans Sachs selber überlieferten neun Tönen am größten. Doch beziehen sich diese Abweichungen nur auf die Gesangnoten, nicht aber auf den Versbau der ganzen Strophe, der schon als Vorbild für die späteren Dichter genau derselbe bleiben mußte.

Über die Art der Notenschrift ist im Texte des 9. Kapitels schon das wesentliche gesagt worden. Die viereckigen Noten, die Hans Sachs noch durchgängig gebrauchte, findet man in seinem nachstehend facsimilierten „kurzen Ton“, während in unseren Mitteilungen seiner anderen Töne diese viereckigen Noten in die später gebräuchlicher gewordenen durchbrochenen runden übertragen worden sind. Außer den in unserer heutigen Notenschrift als ganze und halbe bezeichneten Noten kommen auch zuweilen noch die viel älteren schwarzen Noten vor. Auch die alte